

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 6

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr Sorgenkind sondern relativ leicht zu bewältigende Selbstverständlichkeit wird.

(bildung)

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die soeben erschienene Arbeitsmappe «Se-

xualpädagogik» für Erzieher und Erwachsenenbildner», herausgegeben von der Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern (Löwenstraße 5); Alfons Müller-Marzohl und Willy Bünter zeichnen als verantwortliche Redaktoren.

Umschau

Jetzt für das Schulkonkordat

Einlenken der BGB

Bl. Die Kantonsratsfraktion der BGB-Mittelstands-
partei hat gemäß Mitteilung ihres Pressedienstes
mit großer Mehrheit beschlossen, den Beitritt zum
Konkordat über die Schulkoordination zu unter-
stützen. Das Ja zum Konkordat klingt zwar nicht
sonderlich begeistert, wird doch in der Presse-
mitteilung sogleich eingeschränkt, «daß das nun
im Entstehen begriffene Konkordat wohl als er-
ster Schritt zu einer Schulkoordination zu be-
trachten sei, mit seinen wenig präzisen und nicht
verpflichtenden Bedingungen aber keineswegs
den von der BGB mit ihrer Volksinitiative zur
Schulkoordination angestrebten Zielen entspre-
che».

Nachdem noch vor wenigen Wochen die BGB-
Vertreter im Kantonsrat sich vehement gegen das
Gesetz über die Verlegung des Schuljahrbeginns
und damit gegen die Konkordatslösung ausge-
sprochen haben, läßt diese neueste Stellungnah-
me — trotz den angebrachten Vorbehalten —
einen bemerkenswerten Meinungswandel erken-
nen. Offenbar hat sich die Einsicht durchgesetzt,
daß ein Nein zum Konkordat starke Zweifel an
der Glaubwürdigkeit des Einsatzes der BGB für
die Schulkoordination aufkommen lassen müßte.
Mit ihrem Beschuß, dem Konkordat eine Chance
zu geben, stellt die BGB-Fraktion ihre Bereitschaft
unter Beweis, einen konstruktiven Beitrag zur
Koordination zu leisten.

Ohne weiteres beizupflichten ist der Auffassung,
daß mit dem Beitritt zum Konkordat nur ein Teil-
ziel erreicht wird. Indessen können die mit dem
Konkordat gesammelten Erfahrungen einer sach-
lichen Diskussion über das weitere Vorgehen nur
dienlich sein. Und gerade Sachlichkeit tut der
Auseinandersetzung um die Schulkoordination
besonders not; denn die Gefahr, daß diese Aus-
einandersetzung in eifernde Polemik ausartet,
scheint gelegentlich bedenklich groß. Der Ent-
scheid der BGB-Fraktion zeugt für eine objektive
Einstellung; auch aus diesem Grunde ist er zu
begreßen.

NZZ, 84/15

Innerschweizer Erziehungsdirektoren tagten

Die innerschweizerische Erziehungsdirektoren-
konferenz trat kürzlich in Luzern zu einer Sitzung
zusammen. Erstmals war mit Staatsrat Antoine
Zufferey auch der Kanton Wallis vertreten; der
Kanton Wallis arbeitet künftig, soweit es die Ver-
hältnisse gestatten, für seinen deutschsprachigen
Teil in der Innerschweizer Regionalkonferenz mit.
Neben verschiedenen Geschäften administrativer
Natur wurden vor allem die Ausbildung der Ab-
schlußklassenlehrer und die Revision der Sekun-
darlehrpläne behandelt. Mit der interkantonalen
Oberstufenkonferenz, welche die Ausbildung der
Abschlußklassenlehrer in der Innerschweiz be-
sorgt, konnte eine kurzfristige Lösung getroffen
werden; durch die Erhöhung der Kursgelder zu-
lasten der Kantone wird der IOK ermöglicht, im
laufenden Jahr ein halbamtlisches Sekretariat zu
führen. Grundsätzlich wurde auch dem Ausbau
der Kursleitung auf 1972 zugestimmt; die Einzel-
heiten sollen in einem Statut festgehalten wer-
den. — Für die Revision der Sekundarlehrpläne
hat sich eine Kommission aus Vertretern aller
Konferenzkantone konstituiert. Auf Antrag dieser
Kommission wurde die Freiburger Arbeitsgruppe
für Lehrplanforschung beauftragt, einen Projekt-
aufriß für einen Sekundarlehrplan auszuarbeiten.
Die Kosten werden unter die beteiligten Kantone
nach Einwohnerzahl aufgeteilt.

Der Schweizer Film und die Schweizer Schule

Nach den 6. Solothurner Filmtagen

Probleme werden nicht gelöst, indem man sie
verschleiert, sondern nur, indem man sie auf-
deckt, analysiert, um dann zu re-agieren oder zu
agieren. Und Probleme gibt es, wenn man das
Beziehungsfeld «Schweizer Film — Schweizer
Schule» näher betrachtet.
Obwohl beide Begriffe (wörtlich genommen) einen
gemeinsamen «Nenner» haben, ist ihr «Zähler»
(im übertragenen Sinne verstanden) doch höchst
verschieden: die Schule versteht man als die
ernstzunehmende, seriöse und wirksame Einrich-
tung der Bildung und Erziehung; den Film nimmt
man als ein Hindernis bei dieser Angelegenheit.
Nun soll es eine Möglichkeit geben, diese beiden
Begriffe und die Realitäten, die dahinter stehen,
einander näher zu bringen? Das Angebot des

neuen Schweizer Films, wie es anlässlich der 6. Solothurner Filmtage zur Aufführung gelangte, bietet einem Gewähr für das Gelingen eines solchen Unternehmens.

Grundsätzlich bietet die Vorführung neuer Schweizer Filme — allgemeiner: neuer, unabhängiger Filme des eigenen Landes — eine dreifache Chance für die Schule:

Erstens: Die Befassung mit heutigen Schweizer Filmen setzt die (zeitliche) Blick-Richtung der Erziehung auf die Gegenwart fest — als Ausgleich zur allzu starken historischen Akzentsetzung der gesamten Bildungsarbeit vom Kindergarten bis zur Universität.

Zweitens: Die Beschäftigung mit heutigen Schweizer Filmen setzt die (örtliche) Blickrichtung auf unser Land, unsere Leute, unsere konkrete soziale und politische Wirklichkeit — als Ausgleich zum «klassischen» Ausweichen ins Überall und Nirgends des «Allgemeinmenschlichen» bei der Beschäftigung mit Kunst.

Drittens: Die Auseinandersetzung mit heutigen Schweizer Filmen bejaht in vielen Fällen die Auseinandersetzung mit der alltäglichen Wirklichkeit des Nicht-Vollkommenen, des nur teilweise Gelingenen — als Ausgleich zur Esoterik des traditionellen Kunstgenusses, zur Leere des Kunstkonsums, zur schaudernden Verehrung vieler der Kunst gegenüber.

Auch praktisch lieferte Solothurn Beispiele, Anregungen — dies ohne Berücksichtigung der so genannten künstlerischen Qualität — welche Chancen darstellen für die heutige Schweizer Schule:

Eine Auseinandersetzung mit dem pädagogisch-publizistischen Thema Nummer eins, die antiautoritäre Erziehung, provoziert der Film «Reinlichkeitserziehung» von Renée Verdan, Lothar Schuster und Piu Lieck. Ein Überdenken der manipulatorischen Mechanismen in unserer Gesellschaft fordert, am Alkohol aufgezeigt, «Ex» von Kurt Gloor. Ein Bewußtmachen oberflächlichen und faschistoiden Denkens in unserem Volk verlangt der Film «Schöne Zeiten» von Anne Demmer, Rob Gnant, Fritz Hirzel und Pierre Lachat. Ein kritisches Aufmerken auf das, was bei uns «Entwicklungs hilfe» genannt wird, provoziert Peter von Gunten in «Bananera - Libertad». Zum Schauen-Lernen und Bilder-Lesen-Lernen eignet sich Michel Soutters formal äußerst exakt gemachter vierter Spielfilm «James ou pas». Und lächelnd sich von gewissen leeren Formen der Revolutions-Romantik distanzierend erfreut uns auf bessinnliche Weise «Nathalie — Ciné-roman» von Marcel Leiser.

Es sind dies bloß, prima vista, einige fast zufällige Vorschläge zum Einsatz von neuen Schweizer Filmen in der Schweizer Schule: Vorschläge, die zeigen, daß der junge Film echter Gegenstand der Schule sein kann und sein sollte: Gegenstand,

der die Schule, die zu leicht und zu oft ins reine Vermitteln tradierten Wissens abgleitet, auf andere Ziele verweist: aufs Leben vorzubereiten, für die Meisterung des Lebens auszurüsten und gleichzeitig anzuregen, diese unsere konkrete heutige Welt zum Besseren zu verändern.

Gründe genug, so scheint mir, den Schweizer Film in die Schweizer Schule hineinzulassen.

Hanspeter Stalder

Ausbau der Hochschulen dringend

Die Schweizerische Hochschulrektorenkonferenz läßt sich über die Prospektivstudien Prof. Kneschaureks orientieren

sda. Zurzeit besitzen in der Schweiz nur 2,6 Prozent der Erwerbstätigen eine akademische Ausbildung und nur 3,9 Prozent der 20- bis 29jährigen Schweizer studieren an Hochschulen, was im Vergleich zu andern Industrieländern äußerst bescheiden ist und die Konkurrenzfähigkeit der Schweiz für die Zukunft in Frage stellt.

Diese Feststellung ist in einer Mitteilung der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz enthalten, die am 15./16. Januar in Zürich tagte und sich von Prof. Dr. F. Kneschaurek, St. Gallen, über seine Prospektivstudien orientieren ließ. Ihre Ergebnisse sollen bald veröffentlicht werden. Sie zeigen, wie in dem Bericht betont wird, eindeutig, daß der Ausbau der Hochschulen mit äußerster Dringlichkeit voranzutreiben ist.

Wirtschaftliche Konkurrenz erfordert Ausbau

Die Rektoren sind der Ansicht, daß schon die gefährdete Konkurrenzfähigkeit der Schweiz den raschen Ausbau unserer Hochschulen erfordert. Nur so kann der in ein alarmierendes Stadium getretenen Situation begegnet und vermieden werden, daß zum Studium Fähige und Willige von den Universitäten abgewiesen werden müssen. Dazu kommt, daß die Schweiz, aus ihrer internationalen Verpflichtung heraus, die Türen ihrer Hochschulen auch weiterhin Ausländern nicht verschließen darf. Neben dem dringenden quantitativen Ausbau ist der Aufrechterhaltung der Qualität der Forschung und Ausbildung ebenso große Bedeutung beizumessen.

Die Ausbildungsstrukturen müssen den neuen Anforderungen (Weiterbildung nach Studienabschluß, Ausbildung der Fähigkeit zur Umstellung auf neue Methoden usw.) ständig angepaßt werden. In diesem Sinn sind die Bestrebungen zur Schaffung von neuen Abschlußmöglichkeiten an den Hochschulen (auch nach kürzerer Studienzeit für Berufe der mittleren Kader) wie zur Schaffung neuer Typen von Hochschulen in jeder Beziehung zu unterstützen.

Ein derartig konzipierter Ausbau, heißt es in der Mitteilung der Hochschulrektorenkonferenz schließlich, könne nicht ohne vermehrtes Engage-

ment des Bundes erfolgen, der im Hinblick auf die Erfordernisse einer nationalen Hochschulpolitik das Hochschulwesen in seinen Bemühungen kräftig unterstützen müsse.

Mehr Erwachsene als Kinder auf amerikanischen Schulbänken

sfd. In Los Angeles werden an den Abendkursen mehr Erwachsene gezählt als Kinder in den Schulbänken. Wie die Zeitschrift «American Education» berichtet, besuchen in den USA rund 30 Millionen Erwachsene regelmäßig Kurse zu ihrer persönlichen Weiterbildung. Sie stammen aus allen Berufsgruppen. Es hat unter ihnen Arbeiter, die ihre berufliche Qualifikation verbessern möchten, Familienmütter, die über Hygiene und Erziehung mehr erfahren wollen, Berufsleute und Angehörige freier Berufe, die ihre Allgemeinbildung zu vertiefen bestrebt sind.

Von über 300 Universitäten und sogenannten Colleges in den großen Städten und auf dem Lande wird eine Vielzahl von Möglichkeiten angeboten. Die Universität St. Louis offeriert 79 Kurse, deren Themen sich von der Internationalen Politik bis zum Lehrgang «Gott und der Mensch in der modernen Welt» erstrecken. Die Universität Florida hat unter anderem einen Spezialkurs über «Freizeit im Ruhestand» ausgeschrieben, und das Humboldt-College in Kalifornien hat sich auf «Öffentliche Planung in städtischen und ländlichen Bezirken» spezialisiert.

Zahlreiche Erwachsenenschulen bieten ihren Besuchern heute die Grundlagen für eine allgemeine klassische oder wissenschaftliche Kultur. Sogar die öffentlichen Schulen haben — an freien Nachmittagen und an Samstagen — Kurse für Erwachsene eingerichtet, wobei der Unterricht nicht selten von Hochschuldozenten erteilt wird. Gegenwärtig gibt es in den USA laut «American Education» etwa 17 Millionen Erwachsene mit einem Bildungsbestand, der zur Absolvierung eines Hochschulstudiums ausreichen würde.

Es ist nicht immer Faulheit —

wenn ein Schüler krumm dasitzt. Vielleicht liegt es an seinem Rücken.

Es ist nicht immer Unaufmerksamkeit, wenn ein Kind beim Aufrufen nicht reagiert oder ratlos vor einer an sich leichten Frage steht. Vielleicht fehlt es am Gehör.

Es ist nicht immer Flüchtigkeit, wenn ein Kind beim Lesen eines Wandtafeltextes stockt oder Worte gebraucht, die gar nicht dastehen. Vielleicht sind seine Augen schwach.

Es ist nicht immer Liederlichkeit, wenn ein Kind zeitweise höchst unsauber und unleserlich schreibt. — Vielleicht verursacht eine Epilepsie Absenzen.

In manchen Fällen also sind die «schwarzen

Schafe» in Ihrer Klasse nicht einfach schlechte Schüler, sondern kranke Kinder, die Gefahr laufen, eine bleibende Infirmität davonzutragen. Manchem Lehrer, der seine Schüler sorgfältig beobachtet, ist es zu verdanken, daß durch rechtzeitige Hilfe Schlimmeres verhütet oder gar eine gänzliche Heilung möglich wird.

Die Früherfassung eines Gebrechens ist für Pro Infirmis ein ganz besonderes Anliegen. Möge der Osterspende Pro Infirmis auch dieses Jahr ein guter Erfolg beschieden sein.

Postcheckkonto 80 - 23 503.

Steigt die Lebenserwartung bis 1990 um 20 Prozent?

Die fortschreitende Entwicklung der Medizin wird die Lebenserwartung der Menschen bis 1990 um 20 Prozent steigern. Diese Auffassung vertritt Dr. Alex Comfort vom University College in London in der neuesten Ausgabe der UNESCO-Zeitschrift «Impact of Science on Society». Die heutige Lebenserwartung von 65 Jahren liege nur um 2 Jahre höher als die von 1900.

Gegenwärtig werden Untersuchungen durchgeführt, deren Konsequenzen nicht einfach in der Verlängerung des menschlichen Lebens liegen, sondern in der Verlängerung seiner sinnvollen Nutzbarkeit. Wie A. Comfort berichtet, «kann das Leben von Mäusen durch eine Kalorien einschränkung bei der Nahrungsmittelzuführung um 50 Prozent verlängert werden. Man muß sie nur zwei Tage voll ernähren und am dritten hungrig lassen.»

Nach Comfort werden experimentelle Ergebnisse, die den Menschen betreffen, 1975 in den Grundzügen vorliegen. «1990 werden wir den einfachen, billigen, überprüften und wirksamen Weg kennen, der unser Leben um 20 Prozent verlängert.» Wie der Mediziner weiter ausführt, werde das weitreichende wirtschaftliche, politische und psychologische Folgen haben. Die Generationslücke würde sich erweitern und das Verbleiben im Bereich des einflußnehmenden Alters verlängern. Daraus müßte sich zwangsläufig ein Wandel im Verhältnis von Jüngeren und Älteren ergeben. Letztere könnten dann nicht mehr — wie heute noch — als benachteiligte Menschengruppe angesehen werden. (UNESCO-Dienst 3/71)

Aus Kantonen u. Sektionen

Die Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern eröffnet

Ende Januar wurde im Bildungshaus Bruchmatt in Luzern die erste Akademie für Erwachsenenbildung in der Schweiz eröffnet. Die Anwesenheit von